**Experteninterview mit Mag. Jan Pazourek, Generaldirektor der Niederösterreichischen Gebietskrankenkasse**

**bra: „**Die Gebietskrankenkassen sind eine wichtige Säule in unserem Sozialstaat.“ Stimmen sie dieser Aussage zu, Herr Generaldirektor?

**Jan Pazourek: In unserem Land sind Tendenzen erkennbar, die es an sozialer und gesellschaftlicher Fairness missen lassen. Die soziale Krankenversicherung und die Gebietskrankenkassen sind ein Gegenpol zu dieser Bewegung, denn unsere Motivation und unser Tun sind von einem Leitsatz geprägt: Solidarität. Wir sind immer für die Menschen da und bieten umfassenden Schutz unabhängig vom individuellen Risiko. Und das vor Ort in den Regionen.**

**bra:** Verkauft wird die medial dauerpräsente Zusammenlegung der Gebietskrankenkassen der Öffentlichkeit mit dem Mascherl der Effizienzsteigerung. Wie schätzen sie als Generaldirektor das Effizienzsteigerungspotential durch die geplanten Maßnahmen ein?

**Jan Pazourek: In der Vergangenheit hat die Sozialversicherung durch interne Aufgabenbündelung wie bei der EDV oder in Form von Kompetenzzentren gezeigt, wie man effizient wirtschaftet. Diesen Weg sollten wir weiter gehen. Denn wenn die Regierung glaubt, durch eine Zentralisierung einen Milliardenbeitrag einsparen zu können, dann irrt sie sich. Beispiele aus dem In- und Ausland zeigen uns das Gegenteil. Ein zentral gesteuerter Moloch für 7,5 Millionen Versicherte, wie ihn die Regierung plant, wird viel teurer werden. Zusätzlich zu den Mehrkosten bringt eine Fusion mit längeren Entscheidungswegen, längeren Wartezeiten und weiteren Anfahrtswegen Verschlechterungen für die Versicherten.**

**bra:** Die ArbeitnehmerInnen sind gemessen an der Summe ihrer Beiträge wohl mit Abstand die gewichtigste Gruppe, die in den Gebietskrankenkassen vertreten ist. Ist die fifty:fifty Vertretung in den Gremien – gleich viele ArbeitnehmervertreterInnen wie ArbeitgebervertreterInnen - fair, so wie die Sozialministerin das argumentiert? Wenn die Pläne der Sozialministerin so umgesetzt werden, mit welchen mittel- bis langfristigen Entwicklungen ist das verbunden?

**Jan Pazourek: Fair ist das nicht. Es ist sogar demokratiepolitisch bedenklich. Die Gebietskrankenkassen sind die Krankenkassen der unselbständig Beschäftigten. Arbeiter und Angestellte sollten deshalb auch in der Selbstverwaltung die Mehrheit haben. In der Selbstverwaltung der Bauern sitzen nur Bauern. In der der Beamten sind nur Beamte. In der Selbstverwaltung der Selbständigen sitzen nur Selbständige. Ausgerechnet bei den unselbständig Beschäftigten sollen Arbeiter und Angestellte künftig in ihrer Versicherung nichts mehr zu sagen haben. Das geht nicht. Außerdem stimmt es nicht, dass die Arbeitgeber 50 Prozent der Beiträge einzahlen und deshalb zu 50 Prozent vertreten sein sollen. Tatsächlich machen die „Dienstgeberbeiträge“ nur rund 26 Prozent unserer Einnahmen aus. Das bedeutet eine massive Schwächung von Arbeitnehmerinteressen.**

**bra:** In einem denkwürdigen ZIB 2 Interview mit Armin Wolf hat Sozialministerin Hartinger-Klein die Reduktion von 2.000 FunktionärInnen (Anm.: von denen nur 200 bezahlt werden und der Rest ehrenamtlich arbeitet) auf 400 FunktionärInnen bei den Gebietskrankenkassen auch mit dem Mascherl der Effizienzsteigerung verkauft. Die Beschlussfassung unter zu vielen Personen würde einfach zu lange dauern, hat sie sinngemäß gemeint. Wie stehen sie zu dieser Sichtweise Herr Generaldirektor?

**Jan Pazourek: Vergessen Sie diese Zahlen! Die Funktionäre arbeiten großteils ehrenamtlich in den neun Bundesländern. Sie kennen die Gegebenheiten in den Regionen und die Bedürfnisse der Patienten und Versicherten wie ihre Westentasche. Der Vorstand der NÖGKK besteht zum Beispiel aus 15 Personen. Die Selbstverwaltung ist um einiges effizienter als eine Staatsverwaltung. Eine zentrale Steuerung für ganz Österreich bedeutet Einheitslösungen – und diese gehen an den Menschen vorbei. Die Zentralkrankenkasse wird längere Entscheidungswege haben als bisher. Entscheidungen werden länger dauern und nicht kürzer.**

**bra:** Die Sozialversicherungs**zeiten** und die Sozialversicherungs**beiträge** werden momentan unter dem Dach der Gebietskrankenkassen verwaltet. Die Sozialversicherungs**beiträge** sollen künftig vom Finanzministerium verwaltet werden. Was sind die Hintergründe und mögliche Auswirkungen dieser Maßnahme auf Sozialversicherte?

**Jan Pazourek: Die „Gemeinsame Prüfung Lohnabhängiger Abgaben“ wird von Krankenkasse und Finanzbehörde durchgeführt. Die beiden Institutionen stimmen sich eng miteinander ab. Das funktioniert sehr gut. Doch es gibt zwei wesentliche Unterschiede: 1. Die Prüfer der Gebietskrankenkassen sind auf Anspruchsprüfung spezialisiert. Wir schauen darauf, dass die Gehälter dem Kollektivvertrag entsprechen und Überstunden sowie Zulagen korrekt ausbezahlt werden. Das ist nicht nur für das monatliche Einkommen von Bedeutung. Daran hängen auch viele Geldleistungen des Sozialstaates wie Krankengeld, Wochengeld, Arbeitslosengeld und sogar die spätere Pension. Monatlich 100 Euro zu wenig ausbezahlt, bedeutet, dass man in fünf Jahren um 7.000 Euro weniger Einkommen erhält. Die Abfertigung fällt um 107 Euro geringer aus, in der Pension fehlen jährlich 140 Euro. Das ist nicht gerecht. 2. Die Prüfer der Sozialversicherung decken pro Beitragsprüfung durchschnittlich dreimal so viele Beitragsschulden auf als ihre Kollegen von der Finanzverwaltung. Da geht es um Millionenbeträge, die wir für Leistungen unserer Versicherten ausgeben können. Dieses Geld wird uns in Zukunft fehlen.**

**bra:** Wenn ein paar KollegInnen der Meinung sind, dass privat Versicherte besser versichert sind, was wollen sie ihnen an dieser Stelle antworten?

**Jan Pazourek: Die Pflichtversicherung ist ein einzigartiges Produkt. Es gibt kein System auf der Welt, das besser, fairer und gerechter ist. Auch das Preis-Leistungsverhältnis ist bei uns besser als bei den Privatversicherungen.**

**bra:** Die AUVA ist in diesen Tage sehr in der öffentlichen Diskussion. Welche Rolle spielt aus ihrer Sicht die AUVA im System der sozialen Sicherheit?

**Jan Pazourek: Die soziale Unfallversicherung ist ein wichtiger Faktor im System der sozialen Sicherheit in Österreich. Über 6 Mio. Menschen sind unfallversichert, allein 4,8 Mio. bei der AUVA. Die AUVA ist nicht nur für die Behandlung von Unfallopfern, Rehabilitation und Rentenauszahlung zuständig. Eine wichtige Aufgabe ist auch die Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten sowie die arbeitsmedizinische Betreuung. Die Sozialversicherung ist ein gut eingespieltes und hundert Jahre altes Uhrwerk. Man sollte hier nicht mutwillig eingreifen.**

**bra:** Welche Veränderungs- und Verbesserungsmöglichkeiten im System der Kranken und Unfallversicherung sehen sie?

**Jan Pazourek: Das österreichische Gesundheitssystem ist kein Krisenfall, auch wenn manche diesen Eindruck vermitteln wollen, und damit bewährte Institutionen zur Diskussion stellen. Wir sind gut aufgestellt und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Sozialversicherung machen einen ausgezeichneten Job. Es gibt aber auch Probleme, die wir angehen müssen. Und für viele haben wir bereits Lösungsvorschläge ausgearbeitet. Man denke nur an die CT/MRT-Problematik. Derzeit richtet die Regierung ihren Fokus aber auf die falsche Frage, nämlich: Was kann die Sozialversicherung tun, um möglichst viel Geld einzusparen? Die richtige Frage muss vielmehr lauten: Was kann die Sozialversicherung für die Menschen mehr und besser machen? Die Gebietskrankenkassen sind eine stabile, verlässliche Säule, die in den Bundesländern mit allen eingespielten Gesundheitspartnern auf Augenhöhe zusammenarbeiten. Das darf man nicht zerstören.**

**bra:** Wir danken ihnen herzlichst für das Gespräch!